

NDB-online Artikel

Blumenberg, Hans

Pseudonym: Axel Colly

1920 – 1996

Philosoph

Hans Blumenberg war einer der bedeutendsten deutschen Philosophen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sein Werk umfasst geistes- und wissenschaftsgeschichtliche, anthropologische, hermeneutische, phänomenologische, technik- und religionsphilosophische Fragestellungen. Eine seiner folgenreichsten Innovationen war das Arbeitsfeld der Metaphorologie. Seine Schriften fanden auch durch ihre literarischen Qualitäten Beachtung.

Geboren am 13. Juli 1920 in Lübeck

Gestorben am 28. März 1996 in Altenberge (Westfalen)

Grabstätte in Kieler Bucht/Ostsee

Konfession römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

1927 1931 Schulbesuch römisch-katholische Gemeindeschule Lübeck

1931 1939 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Gymnasium Katharineum Lübeck

1939 1940 Studium Philosophisch-theologische Hochschule Paderborn; Frankfurt am Main (St. Georgen)

1940 1942 selbstständige Studien; Mitarbeit im väterlichen Verlag Lübeck

1942 Hilfsarbeiter Norddeutsche Dornier-Werke GmbH Lübeck

1943 1945 kaufmännischer Angestellter Drägerwerk Lübeck

1945 Deportation in ein Arbeitslager Organisation Todt Zerbst

1945 Leben im Untergrund Lübeck

1945 1947 Studium der Philosophie mit den Nebenfächern Griechisch und Deutsche Literatur Universität Hamburg; Kiel

1947 Promotion (Dr. phil.) Universität Kiel

1948 1956 Wissenschaftlicher Assistent Universität Kiel

1950 Habilitation für Philosophie Universität Kiel

1956 1958 Diätendozent Universität Kiel

1957 außerplanmäßiger Professor für Philosophie Universität Kiel

1958 1960 außerordentlicher Professor für Philosophie Universität Hamburg

1960 1965 ordentlicher Professor für Philosophie Universität Gießen

1961 1974 Mitbegründer und Teilnehmer Forschungsgruppe Poetik und Hermeneutik

1965 1970 ordentlicher Professor für Philosophie Universität Bochum

1970 1985 ordentlicher Professor für Philosophie Universität Münster

Genealogie

Vater **Josef Carl Blumenberg** 1880–1949 Kunstverleger in Lübeck, katholisch

Großvater väterlicherseits **Konrad Christoph Blumenberg** 1844–1928 Gärtner in Hildesheim

Großmutter väterlicherseits **Elisabeth Blumenberg**, geb. Range 1848–1907 evangelisch

Mutter **Else Blumenberg**, geb. Schreier, gesch. Nicolas 1882–1945

Buchhalterin, jüdisch, seit 1919 evangelisch, seit 1930 katholisch

Großvater mütterlicherseits **Samuel Schreier** 1855–1905 Gastwirt und Kaufmann in Rosenberg (Oberschlesien) und Berlin, jüdisch

Großmutter mütterlicherseits **Charlotte Schreier**, geb. Süssmann 1843–1916 aus Rosenberg (Oberschlesien), jüdisch

Geschwister ein Bruder als Kind verstorben

Heirat 26.7.1945 in Lübeck

Ehefrau **Ursula Elisabeth Margarete Gertrud Blumenberg**, geb. Heinck 9.11.1922–2010 aus Lübeck, evangelisch

Schwiegervater **Karl Joachim Albert Heinck** Schuhmacher in Lübeck

Schwiegermutter Thekla **Johanna (Hanni) Heinck**, geb. Trilcke

Sohn **Markus Blumenberg** 1946–2013 Dr., Geschäftsführer der Deutschen Keramischen Gesellschaft e.V. (DKG) und der Forschungsgemeinschaft der Deutschen Keramischen Gesellschaft e.V. (FDKG)

Tochter **Bettina Blumenberg** geb. 1947 Schriftstellerin, Übersetzerin, Honorarprofessorin an der Akademie der Bildenden Künste München

Sohn **Caspar Balthasar Blumenberg** geb. 1953 Rechtsanwalt in Hamm

Sohn **Tobias Blumenberg** geb. 1959 Zahnarzt in Weingarten (Württemberg)

?Konrad Christoph Blumenberg (1844–1928)

?Elisabeth Blumenberg, geb. Range (1848–1907)

?Charlotte Schreier, geb. Süssmann (1843–1916)

?Josef Carl Blumenberg (1880–1949)

?Else Blumenberg, geb. Schreier, gesch. Nicolas (1882–1945)

?Karl Joachim Albert Heinck

Thekla Johanna (Hanni) Heinck, geb. Trilcke

?ein Bruder

?ein Bruder

Blumenberg, Hans (1920 - 1996)

☉ | ∞ | ♥

?Ursula Elisabeth Margarete Gertrud Blumenberg, geb. Heinck (9.11.1922-2010)

?Markus Blumenberg (1946-2013)

?Caspar Balthasar Blumenberg (geb. 1953)

?Tobias Blumenberg (geb. 1959)

?Bettina Blumenberg (geb. 1947)

Blumenberg, Hans (1920 - 1996)

Genealogie

Vater

Josef Carl Blumenberg

1880-1949

Kunstverleger in Lübeck, katholisch

Großvater väterlicherseits

Konrad Christoph Blumenberg

1844-1928

Gärtner in Hildesheim

Großmutter väterlicherseits

Elisabeth Blumenberg

1848-1907

evangelisch

Mutter

Else Blumenberg

1882-1945

Buchhalterin, jüdisch, seit 1919 evangelisch, seit 1930 katholisch

Großvater mütterlicherseits

Samuel Schreier

1855-1905

Gastwirt und Kaufmann in Rosenberg (Oberschlesien) und Berlin, jüdisch

Großmutter mütterlicherseits

Charlotte Schreier

1843-1916

aus Rosenberg (Oberschlesien), jüdisch

Heirat

in

Lübeck

Ehefrau

Ursula Elisabeth Margarete Gertrud Blumenberg

9.11.1922-2010

aus Lübeck, evangelisch

Blumenberg besuchte die römisch-katholische Gemeindeschule und den altsprachlichen Zweig des Gymnasiums Katharineum in Lübeck. Wegen seiner jüdischen Mutter galt er in der Terminologie der Nationalsozialisten als „jüdischer Mischling“ und durfte nach seinem Abitur als Jahrgangsbester 1939 nicht an regulären Hochschulen studieren. Stattdessen belegte er je ein Semester an den Philosophisch-Theologischen Hochschulen in Paderborn und Frankfurt am Main (St. Georgen), bevor er auch dort wegen seiner Herkunft relegiert wurde. Nach Hilfsarbeiterdiensten bei den Norddeutschen Dornier-Werken GmbH wurde er 1942 kaufmännischer Angestellter beim Lübecker Drägerwerk. Die kriegswichtige Produktion seines Arbeitgebers schützte ihn zunächst, dennoch wurde er im Februar 1945 zum Arbeitsdienst der Organisation Todt eingezogen und ins Lager Zerbst deportiert. Von Firmenchef Heinrich Dräger (1898–1986) zurückgefordert, kehrte Blumenberg nach Lübeck zurück und tauchte dort bis Kriegsende unter, u. a. bei der Familie seiner zukünftigen Ehefrau.

1945/46 setzte Blumenberg sein Studium, nun offiziell mit dem Hauptfach Philosophie, an der Universität Hamburg fort, u. a. bei Ludwig Landgrebe (1902–1991) und Bruno Snell (1896–1986). 1947 wurde er bei dem nach Kiel gewechselten Landgrebe zum Dr. phil. promoviert. 1950 folgte die Habilitation, ebenfalls bei Landgrebe und nicht ohne Widerstände des Zweitgutachters Walter Bröcker (1902–1992); beide Qualifikationsarbeiten blieben zu Lebzeiten ungedruckt.

In den 1950er Jahren war Blumenberg Assistent, dann Diätendozent an der Philosophischen Fakultät der Universität Kiel und entwickelte seine wissenschaftshistorischen und technikphilosophischen Hauptthesen in Einzelstudien, die v. a. in der interdisziplinären Zeitschrift „Studium Generale“ erschienen. Im Rahmen dieser Studien entstand seine „Metaphorologie“, deren Grundgedanken er zum ersten Mal 1958 in der von Hans-Georg Gadamer (1900–2002) geleiteten Senatskommission für Begriffsgeschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft vorstellte (Erstdruck 1960 im Archiv für Begriffsgeschichte). Die Metaphorologie ist einer von Blumenbergs wichtigsten Beiträgen zur Philosophie. Als Seitenstück zu der in dieser Zeit sich entfaltenden Begriffsgeschichte widmet sie sich den nicht explizit formulierten, weil selbstverständlichen Hintergrundannahmen im Denken einer Zeit; er erweiterte sie in den 1970er Jahren zu einer allgemeineren „Theorie der Unbegrifflichkeit“, für die er in mehreren Bänden (Schiffbruch mit Zuschauer, 1979; Die Lesbarkeit der Welt, 1981; Höhlenausgänge, 1989; Quellen, Ströme, Eisberge, 2012; Die nackte Wahrheit, 2019) Fallstudien lieferte.

1958 folgte Blumenberg einem Ruf auf eine außerordentliche Professur an die Universität Hamburg, 1960 wechselte er auf eine ordentliche Professur nach Gießen, wo er das Institut für Philosophie neu aufbaute. 1961 war er mit dem Germanisten Clemens Heselhaus (1912–2000) und dem Romanisten Hans Robert Jauß (1921–1997) auch Mitbegründer der stilbildenden interdisziplinären Forschungsgruppe Poetik und Hermeneutik, in der Blumenberg anfangs zu den tonangebenden Denkern gehörte, die er aber 1974 verließ. 1965 erhielt Blumenberg einen wesentlich durch Hermann Lübbe (geb. 1926) vermittelten Ruf an die neu gegründete Ruhr-Universität Bochum. In Gießen und verstärkt in Bochum bemühte er sich in institutionellen Zusammenhängen um die Neugestaltung der deutschen Universität. So gehörte er u. a. dem Wissenschaftlichen Beirat der Gründungskommission für die Universität Bielefeld an. Nach seiner Berufung auf die Nachfolge Joachim Ritters (1903–1974) an die Universität Münster 1970 zog sich Blumenberg zunehmend aus der Öffentlichkeit zurück und bot von der zweiten Hälfte der 1970er Jahre bis zur Emeritierung 1985 nur Vorlesungen, aber keine Seminare mehr an, was seiner Prominenz beim städtischen Publikum in Münster keinen Abbruch tat.

Blumenbergs wissenschaftliche Buchpublikation setzte mit „Die Legitimität der Neuzeit“ (1966) und „Die Genesis der kopernikanischen Welt“ (1975) ein, die zu geistes- und wissenschaftsgeschichtlichen Standardwerken avancierten. Besonders der erste Teil von „Die Legitimität der Neuzeit“, eine intensive Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Thesen zur Säkularisation, u. a. von Rudolf Bultmann (1884–1976), Hans Jonas (1903–1993), Karl Löwith (1897–1973), Odo Marquard (1928–2015) und Lübbe, rief starke Diskussionen hervor. Auf einige Repliken, etwa von Carl Schmitt (1888–1985), erwiderte Blumenberg in seiner überarbeiteten Fassung, die in den 1970er Jahren in drei separaten Bänden erschien. Beide Bücher waren wichtige Beiträge zu einer Interpretation der Epochenwende zur Neuzeit.

Nach seinem Wechsel nach Münster gab Blumenberg u. a. die technikphilosophischen Überlegungen zugunsten eines anthropologischen Ansatzes auf, in dem der Mensch als Distanzwesen verstanden wird, das sich sein Leben v. a. deshalb erhalten kann, weil es sich seine Feinde mit verschiedenen Mitteln (angefangen beim Steinwurf und nicht endend beim Begriff) vom Leib halten kann. Diese Neuausrichtung wurde erst postum einem größeren Publikum bekannt, als die gedruckten Ausarbeitungen erschienen. Einflussreicher wurden zu Lebzeiten noch seine Studien zur Mythostheorie: Sein Band „Arbeit am Mythos“ (1979), der auf die Vorlage für ein Kolloquium der Gruppe „Poetik und Hermeneutik“ (1968, publiziert 1971) zurückging und in dem er den Mythos als Selbstbehauptungsinstanz des Menschen rehabilitierte, wurde ein größerer Erfolg als die wissenschaftsgeschichtlichen Bücher, die Blumenberg persönlich als wichtiger einschätzte. Deutlich wurden hier aber seine Bemühungen um eine Rehabilitierung der Rhetorik als Instrument zur Bewältigung des von ihm so genannten „Absolutismus der Wirklichkeit“. In diesem Rahmen entwickelte er eine Theorie der Bedeutsamkeit, die von Erich Rothacker (1888–1965) inspiriert war.

Nach einer Publikationspause Anfang der 1980er Jahre, die als Folge eines Streits mit dem Suhrkamp-Verleger Siegfried Unseld (1924–2002) einsetzte, erschienen in dichter Folge fünf Bücher, darunter „Lebenszeit und Weltzeit“ (1986) als einziger zu Lebzeiten publizierter Band, in dem Blumenbergs intensive Auseinandersetzung mit Edmund Husserl (1859–1938) und der Phänomenologie öffentlich wurde. Wie im Fall der Anthropologie (Beschreibung des Menschen, 2006) erfolgte auch in diesem Bereich der größte Teil der Publikationen postum (Zu den Sachen und zurück, 2002; Theorie der Lebenswelt, 2010; Phänomenologische Schriften, 2018). Blumenberg bemühte sich dabei, Husserls Ansatz um anthropologische und historische Dimensionen zu erweitern.

Im Laufe der 1970er Jahre begann Blumenberg, neben seinen großen Studien kleine Glossen zu schreiben, die von ihm so genannten „Unerlaubten Fragmente“. Deren Prinzip brachte er 1980 in seiner Dankesrede für den Sigmund-Freud-Preis für Wissenschaftliche Prosa der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt auf den Begriff der „Nachdenklichkeit“, einer Art Anti-Methode, die sich klaren Definitionen und umstandsloser Verwertbarkeit entziehen will und dafür den assoziativen Umweg sucht, der spielerisch eine Reihe von Implikationen aus Fabeln, Anekdoten, Briefen und anderen kleineren Formen ausarbeitet. Schon in den frühen 1950er Jahren war Blumenberg als Intellektueller öffentlich aufgetreten und hatte für seinen Freund Alfons Neukirchen (1908–1993), den Feuilletonleiter der „Düsseldorfer Nachrichten“, neben Rezensionen kurze Kommentare zu zeitgeschichtlichen Trends verfasst. Zu dieser Form von Öffentlichkeitswirksamkeit kehrte er in den 1980er Jahren zurück, indem er einige seiner „Unerlaubten Fragmente“ in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, der „Neuen Zürcher Zeitung“ und in „Akzente“ publizierte. Persönlich zog er sich nach 1985 vollständig aus der Öffentlichkeit zurück, verließ sein Haus kaum noch und stellte nach einem erneuten Streit mit Unseld 1989 die Publikation von Büchern ein. Stattdessen begann er mit dem Sichten und Ordnen seines Nachlasses, aus dem bald nach Blumenbergs Tod 1996 die ersten Bände erschienen. Bis zu seinem 100. Geburtstag 2020 wurden 18 Bände postum publiziert. Eine größere Zahl weiterer Publikationen ist für die kommenden Jahre geplant.

Blumenberg hat sich nie um eine Schülerschaft im engeren Sinn bemüht; dazu war sein Werk auch zu heterogen. Seine Assistenten – darunter Günter Gawlick (1930–2022), Malte Hossenfelder (1935–2011), Wolfgang Breidert (geb. 1937), Ferdinand Fellmann (1939–2019), Ahlrich Meyer (geb. 1941), Manfred Sommer (geb. 1945) und Heinrich Niehues-Pröbsting (geb. 1946) – knüpften an unterschiedlichen Stellen seines Denkens an und entwickelten weitestgehend eigene Ansätze. Mehr noch als in der Philosophie wirkt sein Werk in anderen Fächern, etwa den Literatur- und Kulturwissenschaften oder der Theologie, nach. 2017 gründete sich eine Hans Blumenberg-Gesellschaft.

Auszeichnungen

1960 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Literatur zu Mainz
1962–1967 Mitglied des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft
1974 Kuno-Fischer-Preis der Universität Heidelberg

1980 Sigmund-Freud-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung,
Darmstadt
1982 Dr. phil. h. c., Universität Gießen
2016 Hans-Blumenberg-Gastprofessur für Religion und Politik, Universität
Münster

Quellen

Nachlass:

Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar.

Werke

Werke zu Lebzeiten:

Beiträge zum Problem der Ursprünglichkeit der mittelalterlich-scholastischen
Ontologie, 2020. (Diss. phil. Kiel 1947)

Die ontologische Distanz, 2022. (Habilitationsschrift 1950)

Paradigmen zu einer Metaphorologie, in: Archiv für Begriffsgeschichte 6 (1960),
S. 5–142, Buchfassung 1997, mit Kommentar v. Anselm Haverkamp, 2013.

Die kopernikanische Wende, 1965.

Die Legitimität der Neuzeit, 1966, erw. Ausg. in 3 Bdn., 1973–1976.

Die Genesis der kopernikanischen Welt, 1975.

Arbeit am Mythos, 1979.

Schiffbruch mit Zuschauer, 1979.

Die Lesbarkeit der Welt, 1981.

Wirklichkeiten in denen wir leben, 1981.

Lebenszeit und Weltzeit, 1986.

Das Lachen der Thrakerin, 1987.

Die Sorge geht über den Fluß, 1987.

Matthäuspassion, 1988.

Höhlenausgänge, 1989.

Aus dem Nachlass:

Die Vollzähligkeit der Sterne, 1997.

Ein mögliches Selbstverständnis, 1997, erw. Neuausg. u. d. T. Ein mögliches Selbstverständnis. Lebensthemen, 2022.

Gerade noch Klassiker. Glossen zu Fontane, 1998.

Lebensthemen, 1998, erw. Neuausg. u. d. T. Ein mögliches Selbstverständnis. Lebensthemen, 2022.

Begriffe in Geschichten, 1998.

Goethe zum Beispiel, 1999.

Die Verführbarkeit des Philosophen, 2000.

Löwen, 2001.

Zu den Sachen und zurück, 2002.

Beschreibung des Menschen, 2006.

Theorie der Unbegrifflichkeit, 2007.

Geistesgeschichte der Technik, 2009.

Theorie der Lebenswelt, 2010.

Quellen, Ströme, Eisberge, 2012.

Schriften zur Literatur, 2017.

Phänomenologische Schriften 1981–1988, 2018.

Die nackte Wahrheit, 2019.

Realität und Realismus, 2020.

Briefe:

Hans Blumenberg/Carl Schmitt, Briefwechsel 1971–1978 und weitere Materialien, 2007.

Hans Blumenberg/Jacob Taubes, Briefwechsel 1961–1981 und weitere Materialien, 2013.

Hans Blumenberg/Hans Jonas, Briefwechsel 1954–1978 und weitere Materialien, 2022.

Hans Blumenberg/Reinhart Koselleck, Briefwechsel 1965–1994, erscheint 2023.

Bibliografie:

Rüdiger Zill, Der absolute Leser. Hans Blumenberg – Eine intellektuelle Biographie, 2020, S. 725–749.

Literatur

Franz Josef Wetz, Hans Blumenberg zur Einführung, 1993, überarb. Fassungen 2004, 2020. (P)

Franz Josef Wetz/Hermann Timm (Hg.), Die Kunst des Überlebens. Nachdenken über Hans Blumenberg, 1999.

Jürgen Goldstein, Nominalismus und Moderne. Zur Konstitution neuzeitlicher Subjektivität bei Hans Blumenberg und Wilhelm von Ockham, 1998.

Philipp Stoellger, Metapher und Lebenswelt. Hans Blumenbergs Metaphorologie als Lebenswelthermeneutik und ihr religionsphänomenologischer Horizont, 2000.

Felix Heidenreich, Mensch und Moderne bei Hans Blumenberg, 2005. (P)

Oliver Müller, Sorge um die Vernunft. Hans Blumenbergs phänomenologische Anthropologie, 2005.

Sibylle Lewitscharoff, Blumenberg, 2011. (Roman)

Cornelius Borck (Hg.), Hans Blumenberg beobachtet, 2013.

Robert Buch/Daniel Weidner (Hg.), Blumenberg lesen. Ein Glossar, 2014.

Angus Nicholls, Myth and the Human Sciences. Hans Blumenberg's Theory of Myth, 2014.

Christian Köhler/Michael Heidgen/Matthias Koch (Hg.), Permanentes Provisorium. Hans Blumenbergs Umwege, 2015.

Melanie Möller (Hg.), Prometheus gibt nicht auf. Antike Welt und modernes Leben in Hans Blumenbergs Philosophie, 2015.

Paolo Caloni, Hans Blumenberg. Realtà metaforiche e fenomenologia della distanza, 2016.

Kurt Flasch, Hans Blumenberg. Philosoph in Deutschland. Die Jahre 1945–1966, 2017.

Anselm Haverkamp, Metapher – Mythos – Halbzeug, 2018.

Anselm Haverkamp/Jean-Claude Monod, Philosophie de la métaphore. Penser avec Blumenberg, 2017.

Nicola Zambon, Das Nachleuchten der Sterne. Konstellationen der Moderne bei Hans Blumenberg, 2017.

Benjamin Dober, Ethik des Trostes. Hans Blumenbergs Kritik des Unbegrifflichen, 2019.

Wolfgang Müller-Funk/Matthias Schmidt (Hg.), Blumenbergs Schreibweisen. Methodische und kulturanalytische Perspektiven im Ausgang von Hans Blumenberg, 2019.

Alberto Fragio/Martina Philippi/Josefa Ros Velasco (Hg.), Metaphorologie, Anthropologie, Phänomenologie. Neue Forschungen zum Nachlass Hans Blumenbergs, 2019.

Jürgen Goldstein, Hans Blumenberg. Ein philosophisches Porträt, 2020.

Felix Heidenreich, Politische Metaphorologie. Hans Blumenberg heute, 2020. (P)

Rüdiger Zill, Der absolute Leser. Hans Blumenberg - Eine intellektuelle Biographie, 2020. (P)

Hannes Bajohr/Eva Geulen (Hg.), Blumenbergs Verfahren. Neue Zugänge zum Werk, 2022. (P)

Oliver Müller/Rüdiger Zill, Blumenberg-Handbuch. Leben, Werk, Wirkung, 2023. (P)

Dokumentarfilme:

Zwischen Himmel und Höhle. Das Werk von Hans Blumenberg, Regie: Burghard Schlicht u. Franz Josef Wetz, 1995. (Onlineressource)

Hans Blumenberg - der unsichtbare Philosoph, Regie: Christoph Rüter, 2018, DVD 2020. (mit O-Tönen aus Blumenbergs Vorlesungen)

Onlineressourcen

Porträts

Fotografien v. Peter Zollna (1930–1986) und anderen, Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar.

Autor

→Rüdiger Zill (Potsdam)

Empfohlene Zitierweise

Zill, Rüdiger, „Blumenberg, Hans“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022,
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118664123.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
